
Persistenter Identifier: 020693400_0032
Titel: Pädagogisches Archiv - 32.1890
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0061 ; RF 417 - 452
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0032/1/

Pädagogisches Archiv 1890.

(Band XXXII. — No. 4.)

Professor Wilhelm Langbein †.

Am 28. November v. J. schied aus diesem Leben, wie er es bis dahin geführt hatte, im stillen, tiefen Vertrauen auf Gott und im unwandelbaren Glauben an seine Verheißung, Professor Wilhelm Langbein, Oberlehrer a. D. des seit seiner Stiftung im Jahre 1840 „Friedrich-Wilhelm-Schule“ genannten Realgymnasiums zu Stettin, an welchem er als einflußreicher Lehrer seit 1842 thätig gewesen war, bis er endlich zu Ostern 1884 durch chronisches Leiden genötigt wurde, das Amt, dem er bis dahin seine besten Kräfte gewidmet hatte, niederzulegen.

Einen wie harten Kampf mußte dieser Entschluß einem Manne kosten, der, wie Professor Langbein, mit seinem ganzen Wesen und in 42jähriger, erfolgreicher Thätigkeit als ein wahrer Eckstein in den Organismus der Schule hineingewachsen war. Und in Langbein floss echtes Lehrerblut: hatte er doch an seinem eigenen Vater, der selber ein fleißiger und tüchtiger Lehrer an der höheren Bürgerschule in Küstrin war, von Jugend auf das beste Beispiel. Auch brachten es die Verhältnisse im elterlichen Hause mit sich, daß der Knabe, welcher am 28. August 1819 geboren war, von Kindheit her an ein bescheidenes, ernstes, tüchtiges Wesen gewöhnt war, wie man sich leicht vorstellen kann, wenn man erwägt, daß er der älteste unter neun Brüdern war.

Da mußte es denn wohl in mancher Beziehung als eine Erleichterung empfunden werden, daß der 13jährige Knabe als Alumnus in dem damals von Meinecke geleiteten Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin Aufnahme fand, bis er Michaelis 1838 seine Abgangsprüfung bestand, um darauf seine dreijährige akademische Laufbahn in Berlin zu vollenden. Sein eigentliches Fach waren die Mathematik und Naturwissenschaften, aber es ist bezeichnend für seine Richtung, daß er daneben das Studium der Theologie betrieb, aus welchem er sicherlich so reiche Frucht für Herz und Gemüt in sich aufnahm, um bis an das Ende seines Lebens daran zu zehren.

Sofort mit dem Abschlusse seines Trienniums und noch vor Ablegung der Staatsprüfung begann für ihn seine Lehrthätigkeit: Michaelis 1841 trat er, nun bereits ein freudiger Mitarbeiter seines Vaters, an